

ERSTER SONNTAG NACH TRINITATIS – 2. JUNI 2013 – PREDIGT ÜBER ST. MATTHÄUS 9,35 – 10.7

„Das Boot ist voll!“ – Dieses Bild wird auch heute in der politischen Diskussion in unserem Land immer wieder verwendet, um zu begründen, weshalb in unserem Land angeblich kein Platz ist für Ausländer und erst recht natürlich nicht für Asylbewerber. „Das Boot ist voll!“ – Das heißt: Wir können niemanden mehr bei uns aufnehmen, weil wir sonst am Ende alle selber untergehen. Also müssen wir Mauern um unser Land ziehen, um uns vor denen zu schützen, die uns dadurch bedrohen, dass sie zu uns kommen wollen. Was für ein beschränktes Denken!

„Das Boot ist voll!“ – Solches Denken kann man aber nicht nur allgemein in unserem Land, sondern selbst in christlichen Gemeinden finden: Wir waren ein so schön überschaubarer Kreis, in dem jeder den anderen kannte und in dem es so richtig schön kuschelig war – doch jetzt kommen alle möglichen neuen Leute dazu, die doch gar nicht dazu passen. Die können wir doch nicht alle bei uns aufnehmen, sonst geht am Ende die ganze Gemeinde unter! Was für ein beschränktes Denken!

„Das Boot ist voll!“ – Solches Denken begegnet mir mitunter sogar bei denen, die in den letzten beiden Jahren neu in unsere St. Mariengemeinde gekommen sind. Das war doch so nett und schön, als wir noch einige wenige Perser unter vielen Deutschen waren, als sich noch mehrere Deutsche um einen Iraner kümmern konnten! Doch nun kommen immer mehr von unseren Landsleuten hier zu uns, und da hat der Pastor nun für uns immer weniger Zeit – und wenn immer mehr Perser hierher kommen, dann glauben uns am Ende die Richter beim Verwaltungsgericht auch gar nicht mehr, dass wir das mit dem christlichen Glauben wirklich ernst meinen. Und so ernst, wie wir selber das meinen, können das die anderen, die neuen doch gar nicht meinen. Das ist doch klar! Also, irgendwann muss doch Schluss sein – das Boot ist voll! Ach, was für ein beschränktes Denken!

Unser Herr Jesus Christus gebraucht in unserer heutigen Predigtlesung ein anderes, nicht weniger einprägsames Bild: Er sagt nicht: Das Boot ist voll, sondern er sagt: Die Ernte ist groß! Was für eine ganz andere Sicht der Dinge! Jesus fordert seine Jünger nicht dazu auf, die Türen dicht zu machen und keinen mehr hereinzulassen, sondern er sagt im Gegenteil: Geht hin, geht zu den Leuten, ladet sie ein, helft mit bei der Ernte! Jesus steht nicht eine Kirche vor Augen, die sich aufführt wie ein geschlossener Club, ein Salon, in dem die Clubmitglieder das nette Zusammensein untereinander genießen, sondern Jesus macht seinen Jüngern Mut dazu, volles Risiko zu gehen, nicht sitzenzubleiben, sondern hinzugehen zu den Leuten, die es so nötig haben, die frohe Botschaft zu hören, und dafür den vertrauten, kuscheligen Raum zu verlassen.

Ja, natürlich war das damals eine ganz andere Situation, in die Jesus seine Worte hineinsprach: Es war noch vor Ostern, Jesus war mit seinen Jüngern noch auf der Wanderschaft durch Israel, und jetzt vor Ostern fordert er seine Jünger noch dazu auf, sich erst einmal nur auf das Volk Israel zu konzentrieren, nur den Menschen aus diesem Volk die frohe Botschaft zu verkündigen, dass Gott zu seinem Volk kommt, dass er Menschen für immer in seiner Gemeinschaft leben lassen will.

Doch dann, nach seiner Auferstehung, rief er dieselben Jünger noch einmal zu sich und erweiterte ihr Aufgabengebiet ganz gewaltig: Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker. Jawohl, alle Völker, Deutsche, Iraner, Afghanen, Mongolen, Amerikaner, Russen, Chinesen, einfach alle, ohne Ausnahme. „Geht hin“, sagt Jesus auch nach Ostern. Jawohl, das bleibt, das bleibt entscheidend wichtig für die Kirche Jesu Christi bis heute. Jesus hat nicht gesagt: Sitzt herum in aller Welt, sondern geht hin, geht zu den Menschen, sammelt sie, macht nicht irgendwann Schluss, zieht nicht irgendwann eine Grenze!

Und das gilt eben auch für uns, gilt bis heute. Wir machen nicht unsere Türen zu; wir reißen sie ganz weit auf, ja mehr noch: Wir gehen durch diese Türen selber hindurch, um gerade auch die Menschen zu erreichen, die von sich aus gar nicht auf die Idee kämen, zu uns hineinzukommen. Zwei gute Gründe nennt uns Jesus hier, warum wir niemals behaupten sollen und können, das Boot der Kirche, das Boot der Gemeinde sei voll: Wir laden weiter Menschen zu Christus ein,

- weil uns die Not der Menschen nicht egal ist
- weil Gottes großer Tag bevorsteht

I.

Schau ihn dir an, deinen Herrn und Heiland Jesus Christus, wie er hier auf die Menschen blickt, die sich um ihn versammelt haben! Er sagt nicht: Die nerven mich, die meinen das doch sowieso nicht ernst, die passen doch gar nicht zu mir. Sondern ihn jammert es, als er das Volk sieht, so schreibt es Matthäus. Das geht Jesus an die Nieren, als er diese Menschen sieht, die keinen Hirten haben, die keine Orientierung in ihrem Leben haben, die einfach kaputt sind von dem, was sie in ihrem Leben erfahren haben. Da kann und will Jesus nicht wegschauen, da muss etwas geschehen. Und so macht er ein Doppeltes: Er fordert seine Jünger auf, um Arbeiter in der Ernte zu beten, und er schickt selber seine Jünger als erste los, ja, genau zu diesen Menschen, die es so nötig haben, dass sie eingeladen werden in Gottes Reich.

Und genau dazu leitet Jesus nun auch uns heute an: Er leitet uns zunächst einmal dazu an, hinzuschauen, genau hinzuschauen auf die Not von Menschen in unserer Umgebung, statt unsere Augen vor dieser Not zu verschließen oder sie uns gar mit irgendwelchen dummen Sprüchen vom Hals zu halten. Und da sehen wir sie dann ganz konkret in unserer Gemeinde: Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, die oft genug Entsetzliches erfahren haben, bis sie hier in Deutschland ankamen, Menschen, die schwer verwundet sind an Leib und Seele, Menschen, die auch hier in Deutschland nachts kaum schlafen können, weil sie nicht wissen, ob sie hier in diesem Land werden leben dürfen oder doch wieder zurückgeschickt werden, Menschen, die kaum schlafen können, wenn sie an ihre Familie im Iran oder Afghanistan denken, der sie hier von Deutschland aus so wenig helfen können. Doch Jesus lässt uns noch tiefer blicken: Die Not der Menschen liegt nicht allein darin, dass sie so gewaltige Probleme mit Behörden und Gerichten, so gewaltige Sorgen um

ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Familien haben. Die tiefste Not der Menschen liegt darin, dass sie ohne Hirten sind, dass sie ohne den guten Hirten Jesus Christus keine wirkliche Lebensperspektive haben, keine Hoffnung, die wirklich trägt. Andere Religionen lassen die Menschen ohne diesen einen guten Hirten Jesus Christus, lassen die Menschen am Ende doch allein mit ihren Ängsten, mit ihrer Not.

Nein, da kann man nicht weggucken, da kann man nur Gott darum bitten, dass er Arbeiter in die Ernte sendet, dass viele Menschen die wunderbare Botschaft von Jesus Christus hören, dass sie erfahren, wie ihnen geholfen wird mit dem Evangelium und mit der ganz tatkräftigen Liebe der Christen.

II.

Und damit sind wir schon bei dem anderen Grund, weshalb wir gut daran tun, loszugehen, statt unsere Türen zu verschließen und unter uns zu bleiben: Wenn Jesus von der Ernte spricht, dann erinnert er uns zugleich auch daran, dass Gottes großer Tag bevorsteht, an dem sich einmal endgültig entscheiden wird, ob wir Menschen unser Leben verfehlt haben oder nicht. Noch lässt Gott uns Zeit, um Menschen einzuladen, um ihnen von Christus zu erzählen, der allein uns in Gottes letztem Gericht retten kann. Es geht nicht einfach darum, ob wir uns hier in der Gemeinde wohlfühlen. Es geht darum, dass möglichst viele Menschen und wir mit ihnen zum ewigen Leben gerettet werden. Nein, Jesus macht uns hier keine Angst; er will uns mit der Aussicht auf Gottes großen Tag gerade keinen Druck machen. Sondern er will uns Mut machen, loszugehen, weil wir ein wunderbares Ziel vor Augen haben: den Tag, an dem einmal alle Sorgen und Lasten von unserer Seele abfallen werden, den Tag, an dem Gott kommen wird und seine neue Welt schaffen wird, in der keiner mehr Angst haben muss, abgeschoben zu werden, in der keiner mehr nur geduldet ist, sondern in der Menschen aus allen Völkern ganz zu Hause sein werden. Unzählige Menschen werden gemeinsam mit uns Christus, unseren Heiland, schauen. Und es wird dort keine Enge sein, sondern Platz genug für alle. Ja, das ist eine so großartige, so wunderbare Aussicht, dass wir sie keinem Menschen vorenthalten wollen: Gottes Boot ist niemals voll; der Einstieg ist und bleibt erwünscht. Ja, kommt mit und erzählt es den Menschen, die diese gute Botschaft brauchen, ja, ganz besonders auch den Menschen, die aus dem Islam kommen. Denn die Ernte ist groß! Amen.